



humboldt

S A S C H A Z I E G L E R

# Ahnenforschung

Schritt für Schritt  
zur eigenen  
Familiengeschichte

### **Suchanzeigen aufgeben**

Wenn Sie nicht mehr weiterkommen und nur „Kommissar Zufall“ helfen kann, ist es sinnvoll, eine genealogische Suchanzeige aufzugeben. Kostenlose Suchanzeigen können Sie im Internet aufgeben, z. B. in Foren und Mailinglisten. Das Kapitel Internet in diesem Buch behandelt diese Möglichkeiten ausführlich.

Eine weitere Möglichkeit sind Suchanzeigen in den „Familienkundlichen Nachrichten“ (kurz FANA), ein Anzeigenblatt aus dem Verlag Degener & Co. Die FANA liegt vielen Zeitschriften genealogischer Vereine kostenfrei bei. Anzeigen in der FANA sind kostenpflichtig.

### **Wenn es nicht mehr weiter geht? Hilfe vom Profi**

Wenn Sie selbst keine Zeit zur Erforschung der Familiengeschichte haben oder Sie einfach nicht mehr weiterkommen, können Sie auch einen Profi einschalten. Diese Berufsgenealogen erledigen gegen Bezahlung die aufwändigen Rechercharbeiten für Sie. Einige Berufsgenealogen haben sich im Verband deutschsprachiger Berufsgenealogen zusammen geschlossen. Der Verband hat sich selbst einen hohen Standard als Grundlage gesetzt und garantiert, dass seine Mitglieder seriös und wissenschaftlich arbeiten. Sie können aber auch einen genealogischen Verein in Ihrer Nähe befragen. Sicherlich kann dort auch der ein oder andere Berufsgenealoge empfohlen werden. Bei Beauftragung eines Berufsgenealogen sollte man darauf achten, dass man diesem ein Budget vorgibt, mit dem er arbeitet. Setzen Sie ihm ein Limit von einigen Stunden oder einen Festbetrag. Sollte das Limit überschritten werden, soll der Genealoge mit Ihnen Kontakt aufnehmen. So ersparen Sie sich unnötige Überraschungen.

**Kontakt:** Verband deutschsprachiger Berufsgenealogen  
Reisweg 10, 38116 Braunschweig  
Tel.: 0531 2512588  
*info@berufsgenealogie.net*  
*http://www.berufsgenealogie.net*

## Hilfswissenschaften

Je weiter sich der Familienforscher bei der Suche nach Vorfahren in die Vergangenheit vorarbeitet, umso mehr ist er auf zunehmende Fähigkeiten und Kenntnisse angewiesen, die mit dem eigentlichen Hobby auf den ersten Blick nicht viel zu tun haben. Und doch entscheidet sich an dieser Stelle, mit welcher Gewissenhaftigkeit und welchem Einsatz dieses Hobby betrieben wird. Findet der Familienforscher beispielsweise einen Kirchenbucheintrag aus dem 17. Jahrhundert, so muss er sowohl die dort verwendete Schrift lesen können als auch die zeitgenössische Datierung verstehen. Ohne Kenntnisse über frühere Schriften und Datierungen ist ein Verstehen des Kirchenbucheintrags ausgeschlossen.

An diesem simplen Beispiel wird ersichtlich, dass sich der Familienforscher Wissen aus mehreren Bereichen wissenschaftlicher Forschung aneignen sollte. Im genannten Beispiel können ihm die Erkenntnisse der Paläographie (Schriftkunde) und der Chronologie (Wissenschaft von der Zeitrechnung) helfen, den Kirchenbucheintrag zu lesen.

Daneben können die klassischen Hilfswissenschaften Numismatik (Münzkunde), die Sphragistik (Siegelkunde), die Diplomatik (Urkundenlehre), die Heraldik (Wappenkunde) und die historische Geographie von Interesse sein. Auch die Medizin kann eine Rolle spielen, wenn es etwa um Epidemien oder die Kunst der Ärzte zu Lebzeiten unserer Vorfahren geht.

Im Folgenden werden die für Familienforscher wichtigsten Hilfswissenschaften vorgestellt.

## Schriftenkunde (Paläographie)

Manchmal reicht es nicht aus, einen lang gesuchten Kirchenbucheintrag oder eine bestimmte Urkunde zu finden. Nicht selten sitzt der Familienforscher vor einem Schriftstück und verzweifelt daran, dass er es nicht entziffern kann. Auf dem Papier vor ihm schlängeln sich unleserliche Schriftzeichen, die alles Mögliche bedeuten können. Viele Fehler innerhalb von Forschungsergebnissen gehen auf das falsche Lesen von Schriftstücken zurück.

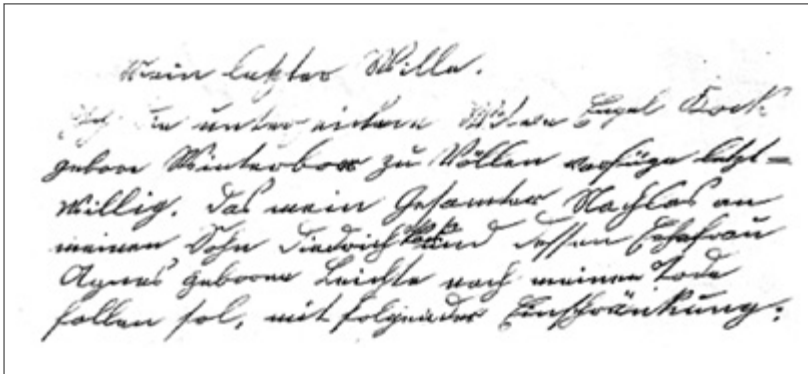
Die vielen Bitten um Lesehilfe in einschlägigen Foren zeigen deutlich, wie oft Familienforscher an diese Grenze geraten. Die Forscher fotografieren die für sie nicht lesbaren Zeilen und stellen diese online, um sie von erfahrenen Forschern lesen zu lassen. Langfristig ist das wenig befriedigend. Folglich ist die Schriftenkunde eine Hilfswissenschaft, die sich jeder Forscher aneignen sollte, wenn er bei seinen Forschungen nicht dauerhaft auf Hilfe anderer angewiesen sein will.

Auszug aus einem Testament von 1937:

*Mein letzter Wille.*

*Ich die unterzeichnende Witwe Engel Kock gebore(ne) Winterboer zu Völlen verfüge letztwillig, dass mein gesamter Nachlass an meinen Sohn Diedrich Kock und dessen Ehefrau Agnes geborene Leichte nach meinem Tode fallen sol(l), mit folgender Einschränkung:*

Schriften lassen sich in zwei wesentliche große Gruppen einteilen: rasch geschriebene kursive Schriften und langsamer und bewusst



gestaltete, kalligraphisch durchgeformte Schriften. Je nachdem, wie viel Zeit und Mühe der Schreiber sich nehmen konnte und je nach eigener Veranlagung nutzte er die eine oder die andere Variante. Relativ leicht zu lernen sind die kalligrafischen Schönschriften, weil sie sich für gewöhnlich an wiederkehrende Muster halten. Wesentlich schwerer hat es der Leser, wenn es sich um eine schnell „hingeschmierte“ kursive Handschrift handelt. Um dies nachvollziehen zu können muss man kein Familienforscher sein – man denke nur an die sprichwörtlich unleserlichen Schriften vom Hausarzt auf Rezeptblöcken.

Hinzu kommt, dass es trotz allgemeiner Schulbildung im 18. Jahrhundert früher keine einheitliche deutsche Schreibschrift gab. Um 1900 begannen Pädagogen und Schriftkünstler nach besseren Lösungen zu suchen und die Schriftformen des Ludwig Sütterlin setzten sich schließlich durch und wurden von 1914 bis 1941 an die Schüler weitergegeben. Folglich muss sich ein Familienforscher nicht nur mit der lateinischen, sondern auch mit der deutschen Schrift auseinandersetzen. Im Internet gibt es sehr gute Hilfestellungen zum Erlernen der deutschen Schrift. Das Erlernen dieser Schrift sollte Ihr erstes Ziel sein.

Erschwert wird das Entziffern von Schriften zusätzlich dadurch, dass man sich nicht an dem heutigen Sprachgebrauch orientieren kann. Normalerweise kann man Worte gut lesen, wenn man zwei, drei Buchstaben entziffern konnte. Dies ist aber nicht der Fall, wenn es sich um unbekannte Worte handelt, und in den alten Schriftstücken werden wir nicht nur mit fremden und ungewohnten Worten, sondern teilweise auch mit fremden Sprachen konfrontiert. So sind Einträge in katholischen Kirchenbüchern oft in Latein verfasst, in Grenzgebieten kamen Einflüsse des Nachbarlandes hinzu oder regionaler Zungenschlag wurde wie gesprochen niedergeschrieben wie in Beispiel 2, das aus einem Kirchenbuch in Ostfriesland stammt. Der holländische Einfluss ist unverkennbar.

Den 19. Mart von't jaar 1744

Geboren en Den 19. Nov:

Gedoopt Antje Jans van

Holthuisen soon Christiaan,

In onegte gewonnen, so

Als de molder bekennt by

eenen Christiaan Christiaans.

Heeft de Molder

Self haar kind te

Dove gehouden, en is,

eer't gedoopt wierde,

over haar grouwel daad

gestraft en tot een

beter leven ver=

maand geworden.

Übersetzung: Den 19. März des Jahres 1744 geboren und den 19. November getauft: Antje Jans von Holthusen Sohn Christiaan. Unehelich empfangen, wie die Mutter selbst bekennt von einem Christiaan Christiaans. Hat die Mutter selbst ihr Kind zur Taufe